

Obstbaumpspinmilbe (*Panonychus ulmi*)

Schadbild

Die Schäden zeigen sich bei allen Obstgehölzen auf den Blättern, die zunächst eine helle Sprenkelung besonders entlang der Blattrippen bekommen. Im Laufe des Befalles tritt dann eine fahle, gelblich silbrige Verfärbung ein, die Blätter machen einen hellen, staubigen Eindruck. Auf der Unterseite kann man die feinen wirren Gespinstfäden der Spinnmilben erkennen. Schließlich sterben die Blätter vorzeitig ab.

Durch starken Spinnmilbenbefall kommt es bedingt durch die Saugtätigkeit der Milben zu einer Zerstörung des Blattgewebes und damit zu einer verminderten Assimilationsleistung der Pflanze. Als direkte Folge zeigen sich eine allgemeine Schwächung der Pflanze und Einbußen in Qualität und Quantität der Ernte dieser Saison. Die Schwächung der Bäume kann so weit gehen, dass die Pflanzen eine erhöhte Anfälligkeit auf Frostschäden und einen verminderten Blatt- und Blütenansatz im nächsten Frühjahr aufweisen.



Abbildung: P. P. Kohlhaas

Schädling

Das ausgewachsene Weibchen der Obstbaumspeinnmilbe ist etwa 0,5 mm lang und dunkelrot gefärbt. Der Körper ist ungegliedert sack- bis birnenförmig und hoch aufgewölbt. Die erwachsenen Tiere besitzen 4 Beinpaare, die Mundwerkzeuge sind stilettartig geformt und dienen dazu, Pflanzenzellen anzustechen und auszusaugen. Die Männchen sind etwas kleiner, schlanker und der Hinterleib ist nicht so deutlich hochgewölbt. Die Eier der Obstbaumspeinnmilbe sind ungefähr 0,2 mm groß. Sie sind von zwiebel förmiger Gestalt und ziegelrot gefärbt. Die noch jungen Larven (Jungtiere) sind ebenfalls ziegelrot gefärbt. Sie erinnern bereits an die erwachsenen Tiere, besitzen aber erst 3 Beinpaare.

Die Obstbaumspeinnmilbe überwintert in Form von Wintereiern (im Aussehen den oben beschriebenen Sommereiern ident) am Obstbaum.

Man kann diese Eier insbesondere im Bereich von Astgabeln, auf Fruchtholz, in der Nähe von Knospen und auf der Unterseite von Ästen finden. Bei starken Eiablagen können die Eier den Eindruck eines rötlichen Belages erwecken. Gegen Ende des Austriebs schlüpfen die jungen Larven aus den überwinterten Eiern. Sie besiedeln die Unterseiten der jungen Blätter und beginnen an ihnen zu saugen. Bei der Fortbewegung ziehen die Speinnmilben einen zarten Faden hinter sich her. Bei stärkerem Besatz ergeben sich so an den Blattunterseiten zarte Gespinste (daher der Name Speinnmilbe). Nach einigen Wochen können die ersten ausgewachsenen Männchen und Weibchen gefunden werden. Nach der Begattung beginnen die Weibchen die ersten Sommereier auf die Blätter abzulegen und begründen damit die nächste Speinnmilbengeneration. Je nach Witterung und Standort können pro Saison in Österreich zwischen 4 und 6 Generationen der Obstbaumspeinnmilbe jährlich auftreten. Im Frühjahr ist der Wechsel der Generationen in der Populationszusammensetzung noch zu erkennen, später im Sommer überlappen sich die Generationen und es können alle Entwicklungsstadien gleichzeitig angetroffen werden. Ab August ist mit dem Einsetzen der Wintereiablage zu rechnen.

Speinnmilbenfördernde Faktoren:

Trockene warme Witterung insbesondere im Sommer, führt zu einer schnelleren Populationsentwicklung

Übermäßige Stickstoffdüngung sowie starke Wüchsigkeit der Bäume fördern Speinnmilben.

Das Fehlen von Speinnmilbenfeinden, insbesondere von Raubmilben als Folge des Einsatzes breitenwirksamer, nicht nützlingsschonender Pflanzenschutzmittel erhöht die Gefahr von Massenvermehrung der Obstbaumspeinnmilbe.

Schadschwelle (Kernobst):

Während der Vegetationsruhe kann man die Stärke der Wintereiablagen kontrollieren. Dazu schneidet man 20 cm lange Fruchtholzpartien und fasst jeweils 10 Holzstücke zu einer Probe zusammen. Finden sich mehr als 1000 –2000 Eier auf 2 m Fruchtholz, so ist zu Beginn der nächsten Saison mit einem wirtschaftlich bedeutenden Speinnmilbenauftreten zu rechnen. Während der Vegetationsentwicklung nimmt die Toleranz der Pflanze gegenüber Speinnmilben laufend zu.

Im Mai und Juni können 3 – 5, im Juli 5-8 Speinnmilben pro Blatt als Schadschwellen gelten.

Man kann auch Blätter bloß auf Besatz oder Nicht-Besatz mit Obstbaumspeinnmilbe überprüfen. Weisen dabei (ab der Blüte) mehr als 60% der Blätter Speinnmilbenbefall auf, so ist eine gezielte Behandlung wirtschaftlich gerechtfertigt.

Bei der Entscheidung, ob eine Behandlung gegen Obstbaumspeinnmilben notwendig ist, ist neben dem aktuellen Speinnmilbenbesatz (in Bezug zu Schadschwellenwerten) auch auf das eventuelle Vorhandensein von Raubmilben und anderer natürlicher Gegenspieler als Begrenzungsfaktoren zu achten.

Behandlungsmöglichkeiten: Fehlen in einer Obstanlage Raubmilben als natürlicher Begrenzungsfaktor der Obstbaumspeinnmilbe als Folge des Einsatzes von breitenwirksamen, raubmilbentoxischen Pflanzenschutzmittel, so können Raubmilben künstlich wieder angesiedelt werden. Dies ist einerseits mit Filzstreifen möglich, die mit überwinternden Raubmilbenweibchen besetzt sind und im Frühjahr auf Äste gebunden werden (käuflich erhältlich, frühzeitige Rücksprache mit den anbietenden Firmen ist zu empfehlen). Bei erfolgreicher Wiederbesiedelung von Raubmilben sollte sich nach etwa 2 Jahren ein stabiles Gleichgewicht zwischen Räuber und Schädling einstellen, das weitere Behandlungen gegen Obstbaumspeinnmilben erübrigt. Um die Raubmilbenpopulation zu erhalten ist bei allen Pflanzenschutzmaßnahmen bei der Mittelwahl auf die Schonung der Raubmilben zu achten.

Die Obstbaumspeinnmilbe überwintert am Baum im Eistadium. Daher können Winter- oder Austriebsspritzmittel, die zur Behandlung gegen am Baum überwinternde Schädlinge registriert sind, erfolgreich eingesetzt werden. Bei den Winter- und Austriebsspritzmitteln ist zwischen reinen Ölpräparaten, die durch das Ausbilden eines Ölfilmes die Überwinterungsstadien durch Ersticken abtöten und Ölpräparaten, die zusätzlich insektizid wirksame Komponenten enthalten, zu unterscheiden. Aus Gründen des Umweltschutzes und des Schutzes der Raubmilben sind Präparate ohne Insektizidzusatz vorzuziehen. Bei der Ausbringung dieser Pflanzenschutzmittel ist auf eine besonders gründliche Benetzung aller Baumteile zu achten (mit hohem Wasseraufwand arbeiten).